

Die Waffen ruhen!

Autor(en): **Rietmann, Louis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wollen wir hoffen, daß dann auch noch sämtliche politischen Parteien zu den Verfechtern einer starken Armee gezählt werden dürfen . . .

Wir Unteroffiziere werden uns aber noch aus einem ganz besondern Grund nach diesem Krieg lebhaft um die Armee und ihr Schicksal interessieren müssen. Das Kernstück der Armee reform wird zweifellos die Neuordnung der Ausbildung sein. Es wird für uns nun darauf ankommen, endlich einmal die Begehren durchzusetzen, die wir schon seit Jahrzehnten immer wieder gestellt haben. Es ist dies vorab das Verlangen nach einer gründlichen und genügenden Unteroffiziersausbildung.

Es werden aber auch noch andere Probleme zu lösen sein. Wir denken an den vermehrten wirtschaftlichen Schutz des Wehrmannes, vor allem an die Erhaltung und den Ausbau der Lohn- und Verdienstersatzordnung, eine heute schon umstrittene Frage, an die dringend notwendig gewordene Verbesserung der Militärversicherung, die heute eigentlich gar keine Versicherung ist, sondern lediglich eine Fürsorgeinstitution, an die Sicherung des Arbeitsplatzes des Wehrmannes und wie die Fragen alle lauten.

Nach der Demobilmachung wird aber auch der außerdienstlichen Betätigung und Fortbildung wieder vermehrte Bedeutung zukommen, denn unsere Milizarmee wird stets auf diese Tätigkeit angewiesen sein. Selbst die Verbesserung der Ausbildung im Dienst wird daran nicht viel ändern, im Gegenteil, das Interesse an der Weiterbildung wird dadurch eher noch gesteigert werden, steigt doch bekanntlich der Wissensdurst mit dem Wissen. Die Betätigung außer Dienst wird jedoch **noch systematischer** und **fruchtbringender** gestaltet und das Arbeitsprogramm in noch engerer Verbindung mit der Armee durchgeführt werden müssen, wenn diese daraus tatsächlich Nutzen ziehen soll. Wir stellen uns sogar vor, daß die Armee selber der außerdienstlichen Tätigkeit der Unteroffiziere ein ganz bestimmtes Ziel setzen könnte, wodurch das Arbeitsprogramm der Unteroffizierssektionen eigentlich geboten wäre.»

Wer diese Sätze aufmerksam liest, wird zur Ueberzeugung gelangen, daß noch eine große Aufgabe vor uns liegt. Der Zentralvorstand des SUOV. hat in seinem Schlußwort zum Jahresbericht ein Programm, eine Richtlinie herausgegeben. Eine Richtlinie, die hinweist und andeutet, die warnt und aufmerksam macht. Wir möchten sie noch in einem, vielleicht nicht so unwesentlichen Punkt ergänzen.

Es betrifft dies die **Frage des Wehrsportes** nach dem Kriege. Wir haben uns in letzter Zeit die Mühe genommen, mit verschiedenen prominenten Leuten aus dem Gebiete der Armee, des Sports und der Erziehung über dieses Problem zu diskutieren, wobei immer wieder mit aller nur wünschens-

werten Deutlichkeit zum Ausdruck kam, daß die Art und Weise, wie dieses Problem angepackt werden wird, von entscheidender Bedeutung sein dürfte. In den fast sechs Jahren Mobilmachung und Aktivdienst ist der Bedarf bei allen Feldgrauen nach all dem, was irgendwie mit Militär zusammenhängt, weitgehend gedeckt, ja sogar überschritten worden. Eine Reaktion darf und wird nicht überraschen. Sie wird fast auf keinem Gebiet ausbleiben. Uns scheint nun aber, daß es Pflicht aller gutgesinnten und aufbauwilligen Kräfte ist, mit ihrer Person ganz für die gesunde und auch später nötige Sache des Sportes einzustehen.

Diese Reaktion wird auch im zivilen Sektor des Sportes vorkommen. Im Wehrsport wird sie erst recht vorhanden sein. Man hat glücklicherweise zuständigerorts die Situation erfaßt und ist im Begriffe, die nötigen Anordnungen zu treffen. Uns scheint nun aber — und wir stimmen damit mit der Ansicht der verantwortlichen Stellen im Wehrsport überein —, daß gerade des **Schweiz. Unteroffiziersverbandes** und der **Schweiz. Offiziersgesellschaft** eine wichtige und schöne Aufgabe harret. Es wird Pflicht dieser beiden Organisationen sein, nach dem Kriege für die Aufrechterhaltung des Wehrsportes zu sorgen (im zivilen Sport besorgen dies ja die Turn- und Sportverbände). Das liest sich sehr leicht. Es ist aber eine Aufgabe, die viel Geschick und überdies auch ein gewisses «Fingerspitzengefühl» erfordert. Natürlich haben schon viele Sektionen vor allem des SUOV. in dieser Richtung in den letzten Jahren Erfreuliches geleistet und recht beträchtliche Fortschritte erzielt. Die Sache muß aber noch tiefer gehen, noch gründlicher und zielbewußter angepackt werden. An Stelle der **Armeemeisterschaften** und der ihnen vorangehenden **Ausscheidungswettkämpfe** — die Armee wird vermutlich noch höchstens alle drei Jahre und dann in sehr bescheidenem Maße Meisterschaften durchführen — müssen andere wehrsportliche Konkurrenzen organisiert werden. Das dürfte — in enger Zusammenarbeit mit dem Chef der Ausbildung, mit dem Militärdepartement und dem **Schweiz. Landesverband für Leibesübungen** — Aufgabe des **SUOV.** und der **Offiziersgesellschaften** sein.

Es wäre überaus begrüßenswert, wenn man sich zuständigerorts heute schon mit diesem Problem befassen würde, ohne das ganze Vorgehen in irgend einer Form zu überstürzen oder zu überhasten. Daß die Sektionen des SUOV. an der vermehrten Pflege des Sportes alles Interesse haben, scheint uns klar zu sein, weil diese Aufgabe, die uns fast wie eine Pflicht erscheinen will, für den betreffenden Verband und jede einzelne Sektion wertvolle Vorteile in sich schließt (Gewinnung neuer Mitglieder usw.). Vorerst gilt es aber: Abwarten — und Tee trinken, aber mit gespitzten Ohren und mit offenen Augen.

Die Waffen ruhen!

Vom Jubel getragen, vom Leide belastet, begeht die für den Frieden reif gewordene Menschheit den langersehnten Tag, der Aufbau statt Vernichtung, Liebe statt Haß bringen soll: 8. Mai 1945. Tieferschütterter denken wir jetzt an vergangenes Geschehen: der Tod raffte Millionen hin, Werte mit astronomischen Zahlen sind zerschmettert, Kulturschande und Sittenverrohung griffen um sich — ein Inferno tobte über die Welt und peitschte an unsere Grenzen. Wir wollen nicht erörtern, warum es vor unsern Toren nebst unserer Armee und unserer mächtigsten natürlichen Festung, unsern herrlichen Ber-

gen haltmache. Nur danken können wir für das, was wir immer noch unser eigen nennen dürfen.

Sechs Jahre grauenhaften Sterbens und Vernichtens, die auch uns streiften und in tödliche Gefahr brachten, sind vorbei. Vierundzwanzig Stunden im Tag hat unsere Armee treu Wache gehalten, damit uns das erhalten bleibe, was uns Schweizern lieb, teuer und lebenswert ist. Oft standen wir schwer bewehrt an den Grenzsteinen, während sich vor unsern Augen die Furie des totalen Krieges ihre Opfer holte. Dann verging unsere Zeit, gefeilt vom vielfachen Pulschlag der Erde, der nie aussetzt und

es dem Ungläubigen einhämmert, daß alles was ist, lebendiges Leben sei, wiederhallend im Schlage des eigenen Herzens. So gedenken wir der Toten unserer Armee und derjenigen fremder Heere, die in Pflichterfüllung für ihr Vaterland ihr größtes Opfer brachten.

Hinter uns liegen die Jahre der Bewahrung, vor uns liegen die Jahre der Bewährung! Während 650 Jahren Schweizergeschichte ist wohl unser Volk noch nicht oft so einig gewesen, wie 1939—1945. Behalten wir das von unsern Vätern übernommene, und in der jüngsten Vergangenheit erhärtete Rüstzeug des Geistes, denken wir an die

Eigenart unserer Nation, besinnen wir uns auf uns selbst und halten wir uns selbst die Treue, halten wir an unsern Freiheitsidealen fest, damit wir in Standfestigkeit Eid-Genossen bleiben. Behalten wir unser scharfes Auge, damit wir alles erkennen, was wesensfremd und unschweizerisch ist, behalten wir unsere mutige, starke Hand, um auch in Zukunft zuzugreifen, wenn es Not tut. Das alles wollen wir nicht vergessen, wenn wir unsern Karabiner entladen und eingeffet in eine Ecke

stellen. Noch eins: Kameradschaft und Nächstenliebe haben wir im Dienst gelernt, behalten wir diese Werte, auch wenn wir den Waffenrock für längere Zeit in den Kasten hängen können!

Heute hoffen wir für die Sieger auf die Kraft, Menschenwürde und Menschenrecht, Aufbau und gesunden Wohlstand auferstehen lassen zu können, damit ewiger Friede die Völker beglücke — und für die Besiegten die Entschlossenheit den Weg zurück in Einker und Besinnung finden zu können.

In einem weit über 100jährigen Gästebuch hat ein Bergsteiger auf dem Säntisgipfel den heute wieder so zeitgemäßen Spruch eingetragen: «Wie scheint auf den Bergen die Erde so klein — Wie wird sie dem Höchsten erscheinen? Drum bildet euch ja nichts Großes ein, Lebt brüderlich drunten, ihr Kleinen!»

Wir, von 1945, wollen hoffen und glauben! Vaterland sei in Gottes Hand, Vaterland steh in Gottes Hand, Vaterland bleib in Gottes Hand. Liebes Schweizerland! Oblt. Louis Rietmann.

Turnen und Sport im Rahmen der Gesamterziehung

Aus einem Referat von Seminardirektor Dr. W. Schohaus.

(rl.) Anlässlich der sechsten eidg. **Schulturnkonferenz** in Bern hielt Seminardirektor Dr. W. Schohaus aus Kreuzlingen, ein bemerkenswertes, tieferschürfendes und in mancher Hinsicht klar vorausblickendes Referat, in welchem die Stellung von Turnen und Sport im Rahmen der Gesamterziehung dargelegt wird. Wem ein gesunder Turn- und Sportbetrieb am Herzen liegt und wer sich für die mannigfachen und mit dem nahenden Kriegsende immer akuter werdenden Problemen der Bewegung der Leibesübungen interessiert, wird an diesem in der letzten Ausgabe der Zeitschrift «Körpererziehung» (Verlag Paul Haupt in Bern) veröffentlichten Vortrag nicht vorbeigehen können, ohne sich selbst seine Gedanken zu den verschiedenen aufgeworfenen Fragen zu machen. Der Arbeit des Kreuzlinger Seminardirektors entnehmen wir:

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß auf dem Gebiete der Erziehung die Verwirklichung einer Idee ihrer theoretischen Anerkennung weit hintennachhinkt. Für diese allgemeine Erscheinung bildet die Geschichte des Schulturnens ein geradezu klassisches Beispiel. Die während langer Zeit unzulänglich verwirklichte Idee fand erst in den letzten Jahren ihren Durchbruch, der im gesetzlichen Rahmen der neuen eidg. Turnvorschriften zum Ausdruck kam. Es gelte nun, da ein **hoffnungsvoller Aufschwung** eingeleitet sei, die Erkenntnis festzuhalten, daß eine geistvolle Leibeserziehung ein Stück Menschenbildung bedeute und daß der Leib nicht nur Hülle, sondern Partner und Ausdrucksmittel der Seele sei. Ohne die militärische Bedrohung unseres Landes wäre nach der Ansicht von Dr. Schohaus nicht ein so großer Fortschritt in dieser Richtung erzielt worden. Heute liegt unsere allerwichtigste Aufgabe darin, dafür zu sorgen, daß die politisch-militärische Sorge **nicht der einzige** und auch nicht der dominierende Gesichtspunkt dieses Aufschwunges bleibt, weil sonst zu be-

fürchten ist, daß er sich nur als **Konjunkturanlage** erweist. Daher sei es dringendste Aufgabe der schweiz. Turnlehrerschaft — und wir möchten beifügen aller Turner und Sportler schlechthin — dem zunächst konjunkturbedingten Aufschwung des Turn- und Sportwesens **Dauer zu verleihen**. Entscheidend wird dabei sein, von welchem Geiste die Bewegung getragen wird und ob es möglich ist, die physische Ertüchtigung zu einem Bestandteil wahrer Erziehung zur Menschlichkeit werden zu lassen.

Die erzieherischen Werte.

Richtig gelenkte Leibesübungen können der charakterlichen Entwicklung des jungen Menschen Gewinn einbringen:

1. Turnen und Sport verlangen Leistungen, bei denen sich der Ausübende zusammenreißen und seine Trägheit überwinden muß, wodurch wir zu einem vorzüglichen Mittel der **Selbstdisziplinierung** und der **Willensbildung** gelangen.

2. Der Sport verschafft eine mannigfaltige **Befriedigung des Tatendranges**. Er ermöglicht dem einzelnen Leistungen, die ihm erlauben, sein **Selbstvertrauen** in gesunder Weise zu fördern. Schließlich sei auch an die **Gemütswerte** erinnert, die z. B. einer Skitour oder einer vollbrachten Leistung innewohnen.

3. Im Bereiche der Leibeserziehung können die jungen Leute vorzüglich zur Ueberwindung ihrer Furchtgefühle gebracht werden, zur Unerschrockenheit gegenüber Bedrohungen ihrer körperl. Unversehrtheit und zu einem Auf-die-Zähne-Beißen in unwehleidiger Härte gegen physisches Ungemach. Solche Tapferkeit vermag auch eine gewisse seelische Kraft auf die gesamte Lebenshaltung auszustrahlen. Die Hauptaufgabe der **Erziehung zum Mut** (es gibt nämlich, wie richtig angeführt wird, Löwenbändiger, die zu Hause ihrer Frau nicht zu widersprechen wagen oder Skisprungmeister, die sich in einer öffent-

lichen Versammlung nicht drei Worte zu sagen getrauen!) liegt auf andern Sektoren der Jugendausbildung.

4. **Gemeinschaftsfähigkeit und Gemeinschaftssinn** werden entwickelt, insbesondere in jenen Sportarten, wo eine Gruppenleistung verlangt wird. Aber auch in allen andern Sportarten sucht die Jugend ein Gebiet, wo sie sich frei entfalten und tummeln kann, wo Schranken und Unterschiede des Alltags dahinfallen.

5. «**Erziehung zur Fairness**, d. h. zu jener ritterlichen, vornehmen Haltung der Seele, derzufolge die eigene Geltungssucht und Rechthaberei zugunsten der respekt erfüllten Anerkennung fremder Standpunkte und Leistungen zurückgedrängt wird.» Nicht zu Unrecht soll einem Sprichwort zufolge der junge Engländer bei Sport und Spiel lernen: verlieren ohne verdrossenes Gesicht, gewinnen ohne unbeherrschte Triumphäußerungen. Ein Hauptziel der Sportbetätigung in den englischen Schulen liegt eben darin, anständige, beherrschte Verlierer zu erziehen. Diese im Sporte liegenden erzieherischen Möglichkeiten sollten auch bei uns vor allem **in der Schulerziehung** konsequenter und systematischer ausgewertet werden!

6. In der Sportbegeisterung der heutigen Zeit liegt vielfach eine unverkennbare Reaktion gegen den «Intellektualismus» der vergangenen Epoche. Deshalb drückt sich heute im sportlichen Leben die Tendenz **«zurück zur Natur»** aus. Wer naturverbundene und -liebende Menschen wünscht, wird diesen Nebengewinn neuzeitlicher Sportentfaltung dankbar anerkennen.

Alle diese möglichen seelischen Gewinne sollen uns Ansporn sein, unsern pädagogischen Eifer um die Erhaltung des Aufschwunges der Körpererziehung noch zu mehren. Neben den positiven Werten gilt es indessen, auch

die Gefahren

zu berücksichtigen, die den Leibes-